

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 3: 7

Artikel: Der Überfall : eine Weihnachtsgeschichte
Autor: Kilian, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Weihnachtsgeschichte
von
Peter Kilian

IN einer der ersten Dezembernächte war Schnee gefallen; er wirbelte und staubte aus der tiefhängenden, schwarzen Wolkendecke auf die Stadt, und am Morgen lag er kaum schuhthief auf den Dächern und in den Gärten, ja sogar in den Straßen blieb er liegen, denn alsbald trat Kälte ein, eine grimme, alles durchblasende Bisenkälte, die den alten Leuten erbarmungs-

los in die Glieder kroch und eigentlich nur den Kindern und jungen Menschen behagte, die sich über den Schneefall freuten.

Am Abend dieses ersten, beißend kalten Tages trieb sich ein junger Mensch, der seinen rechten Fuß kaum merklich nachzog, durch die Straßen der Innenstadt. Sein Gesicht war schmalwangig und bleich und die Augen blickten scheu und mißtrauisch. Er trug einen schäbigen, grünlich verfärbten Übergangsmantel mit hochgestelltem Kragen, der ihm bei dieser harschen Kälte unmöglich warm geben konnte. Den Kopf bedeckte eine hellgraugesprengte Mütze mit einem verbogenen Schild, das er tief in die Stirn gezogen hatte.

Dieser junge Mensch, der etwa siebzehn Jahre alt sein mochte, aber älter erschien, fror erbärmlich und hungrte. Einem aufmerksamen Beobachter hätte dies nicht entgehen können, doch wer blickt in einer großen Stadt schon die Menschen genauer an! Und alle die Hastenden und Eilenden, die achtlos aneinander vorbei ihren Zielen zustrebten, die warm eingemummt waren und sich sattessen konn-



REINE SEIDE BEI WOLLEN-KELLER

Kostbar – aber nicht kostspielig – ist diese Damen-Wäsche aus edler, reiner Seide!

Exclusives **Damen-Nachthemd** (Bild) aus schwerer, reiner Seide, grosszügig im Schnitt, mit wertvoller, modischer Handstickerei, rose, canari, ciel **nur Fr. 59.50**

Damen-Prinzessrock, Croiséform, reich bestickt, ein begehrtes Geschenk für jede Dame, in weiss und rose, zum unglaublich günstigen Preis von **nur Fr. 29.80**

Wollen-Keller

75 Jahre beste Qualität und modisch immer à jour!
Strehlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82, **Zürich 1**

ten, hatten keine Zeit. Jeder war jedem fremd, jeder sich selbst der Nächste und eingesponnen in seine Welt. Der nicht abreißende Strom der Menschen auf den Trottoirs eilte an den märchenhaft erleuchteten Schaufenstern vorbei, unter dem gelben Schein der Lampen und dem grellbunten, brünstigen Prangen und Blinken der Lichtreklamen. Und niemand konnte in den Augen des ziellos Schlendernden den Hunger und die stumme Verzweiflung sehen, weil niemand Zeit und noch weniger ein Verlangen dazu hatte; weil die satten und zufriedenen, aber auch die satten und unzufriedenen Menschen nicht wissen, was Hunger ist.

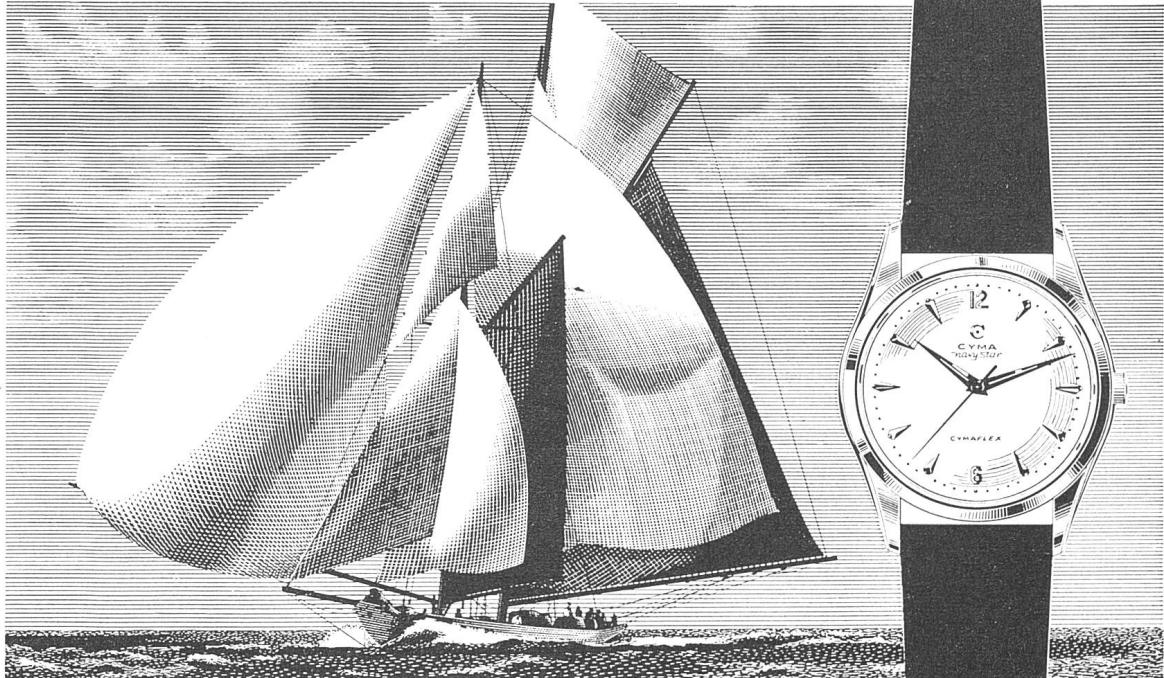
Einmal blieb er geraume Zeit auf dem Eisenrost über einer Hotelküche stehen, im angenehm dampfigen Wärmestrom, der aus der Kellertiefe emporstieg. Gierig atmete er den Geruch der Speisen ein, diese undefinierbaren Mischdüfte, die ihn noch gieriger und noch hungriger machten. Er vernahm das flinke Hantieren der Köche an den glühenden Herdplatten und Geschirrgeklapper, doch sehen konnte er nichts, nur hören und riechen. Einer der Köche oder Gehilfen sang ein läppisches Schlagerlied und entfernte sich bald singend in den Hintergrund der Küche.

Der junge Mensch stand auf dem Eisenrost über dem Lichtschacht, im Schwall der Wärme, die emporstieg und von der Kälte gleichsam aufgesaugt wurde; er stand im Geruch von Speisen, die von glücklicheren Menschen als er es war, an schön und lecker gedeckten Tischen gegessen wurden.

Geld besaß er keines mehr. Am Vorabend, kurz nachdem der Schneefall eingesetzt hatte, war es ihm wohl noch vergönnt gewesen, in einer Volksküche einen Teller Suppe mit einem Stück Brot zu ergattern, dies jedoch war die letzte Mahlzeit gewesen. Seit Stunden quälte ihn nun der Hunger erbarmungslos. Wenn die Angst nicht gewesen wäre, die in ihm hockte wie ein grundlos geschlagenes und gehetztes Tier, dann hätte er sich wohl wieder in die Hinterhöfe der Restaurants und Hotels gewagt und in den Küchen Reste erbettelt. Er hatte es einmal versucht, war aber von einem gehässig schimpfenden Menschen wie ein herrenloser Hund verscheucht worden.

Viele Stunden dieses Tages hatte er im Wartesaal des Hauptbahnhofes gesessen, hinter einem der Pfeiler verborgen, dösend und

Die Eleganz nautischer Konstruktionen!



Die Cyma-Navystar hat sich um den ganzen Erdball herum den Ruf geholt, die eleganteste der wasserdichten Uhren zu sein. Es gelang der Cyma, dank raffiniert erdachter, wesentlich besserer Dichtungen ein maximal flaches Gehäuse zu entwickeln, das der Navystar eine bestrickende Rasse der Linie verleiht. Lassen Sie sich diese aussergewöhnliche Uhr auf alle Fälle vorlegen. Es ist die Uhr für Sie!



Eine besondere Verbesserung der Cyma-Navystar liegt in der Abdichtung der Aufzugskrone, der allerheikelsten Stelle: eine Erfindung ermöglicht trotz der Winzigkeit der Bestandteile ein Federungssystem, das die Abnützung ständig ausgleicht, sodass eine absolute Dichtung unbeschränkt gewährleistet bleibt.

Die eleganste der wasserdichten Uhren – mit der weltberühmten Cymaflex-Stossicherung ausgerüstet! Nur Cyma-Uhren haben die Cymaflex-Stossicherung, aber jede Cyma besitzt sie.

Ref.
8.5678.60
Gold 18 kt.
Fr. 480.—
«Cape or»
14 kt.
Fr. 213.—
Edelstahl
Fr. 160.—
Kl. Sekunde
Fr. 150.—

CYMA NAVYSTAR

immer wieder fest einschlafend; denn in der Nacht, die vergangen war, konnte er nur für Minuten einschlafen, und jetzt dachte er mit einem dumpfen Grauen an die vielen Stunden, die er irgendwie und irgendwo hinter sich bringen mußte. Wieder bis um Mitternacht im Wartesaal, dann vielleicht in einem Warterraum der Straßenbahn oder unter dem Möbelwagen draußen im Güterbahnhof. Dort nämlich hatte er während einigen Nächten, die noch gelinder und erträglicher gewesen waren, geschlafen; im sogenannten Spiegelkasten, der unter dem Wagen an vier Ketten hing. Vielleicht war es am besten, doch wieder dort unter die Zeltplane zu schlüpfen, sich zusammen zu rollen wie ein Igel, mit frostklappernden Zähnen und tränenden Augen.

Dort spürte ihn niemand auf, dort fühlte er sich beinahe sicher und geborgen. Wenn er nur eine einzige Wolldecke gehabt hätte! Und der Hunger! Die Wachträume mit ihren fürchterlichen Grimassen. Bis auf die Knochen fühlte er sich durchfroren.

Er trat in den hellerleuchteten Eingang eines Kinotheaters und schaute scheinbar interessiert die Standbilder an den Wänden an. Es war an-

genehm warm hinter den hohen Glaswänden, und er wäre wohl eine Weile geblieben, wenn ihn der Mann an der Tür nicht dauernd beobachtet hätte.

Wieder setzte er sein zielloses Schlendern durch die Straßen, die nun schon stiller geworden waren, fort. Wenn sich die Türen der Gaststätten und Trinklokale für Augenblicke öffneten, war es, als würde er von den Wärmeschwaden liebkosend umarmt. Und mit dem Hunger und der zehrenden Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit wuchs der Haß in ihm, ein blinder, sturer Haß, der in ihm motete und schwelte; ein ohnmächtiger Haß, der sich gegen alles richtete, gegen die Menschen, die er sah, die in seinen Augen alle satt und zufrieden waren und für ihn, wie er fest glaubte, nur Verachtung und Abscheu empfanden. Der Haß richtete sich gegen ihn selbst, gegen die ganze finstere und feindselige Welt, gegen das Leben an sich, das so grausam war und ihn verstoßen hatte, ihn verkommen ließ, ihn ausgeschlossen, ihn verdammt hatte wie einen Überzähligsten. Und häufiger noch tauchte ein Gedanke in ihm auf, der ihn schon seit Stunden heimsuchte, dem er bald willig nachging

Warum hat man als Knabe prächtiges Haar und später nicht mehr?



PANTENE AG BASEL.

Erstaunlicherweise denkt man selten daran, dass von Natur aus alle Menschen gutes und die meisten sogar schönes Haar besitzen. Bald jedoch beginnen bei vielen Haarschäden aufzutreten.

Jeder Mensch sollte seinem Haar so frühzeitig als möglich die Pflege geben, die Erscheinungen wie Haarausfall, Schuppen usw. erst gar nicht auftreten lässt.

Pantene reguliert die Drüsentätigkeit,

normalisiert die Funktion des Haarbodens und hilft deshalb, Störungen zu beseitigen. Pantene basiert auf neuen Erkenntnissen über Haarwuchs und Vitaminmangel.

Eine besondere Eigenschaft des Pantene ist dessen Tiefenwirkung. Seine Wirkstoffe dringen bis zu den Talgdrüsen und Haarwurzeln vor, also an den Erfolgsort. Pantene nimmt in dieser Beziehung eine einzigartige Stellung ein.

Mit PANTEEEN

Vitaminhaarwasser sieht es anders aus!

Verlangen Sie
bei Ihrem Coiffeur
eine Friction!

PANTENE ohne Fett
für fetiges Haar
PANTENE mit Fett
für trockenes Haar
PANTENE BLAU
ohne Fett für weisses
fettiges Haar
PANTENE BLAU
mit Fett für weisses
trockenes Haar
PANTENE DEMI-FIX
gibt dem Haar guten Halt



und der sich als fixe Idee hartnäckig in ihm festsetzte. «Ohne Geld mußt du verhungern», wiederholte eine Stimme immer wieder in ihm. «Wenn du kein Geld hast, läßt man dich verrecken wie einen räudigen Hund. Niemand wird dir helfen, kein Mensch, niemand...» Tränen traten in seine Augen. «Ich hätte es doch nicht tun sollen...» flüsterte er vor sich hin. «Jetzt bin ich erst recht verkauft und verraten... Und wenn ich in eine Kontrolle komme, dann schnappen sie mich und ich muß zurück... Aber ich will nicht zurück, nie mehr, niemals!» Und verbissen dachte er: «Ja, wenn ich Geld hätte, dann könnte ich mir selbst helfen. Geld muß man haben. Wenn man Geld hat, ist man ein Mensch wie alle anderen, ohne Geld ist man nichts, ist man ein Lump...» Er sah sich still an einem schmierigen Tisch in einer Altstadt-Pinte hocken und sich sattessen; er sah sich auch schlafend in einem Gasthausbett, sah sich schlafen, ausschlafen und vergessen, all das Schwere und Unbegreifliche vergessen. Denn die Kälte würde ihn im Spiegelkasten dort draußen nicht eine Minute lang schlafen lassen; noch erbärmlicher würde er frieren in dieser Nacht, mit leerem, knurrendem Magen und trommelnden Zähnen...

Immer noch ziellos und unschlüssig verließ

er die hellen, abendlich bewegten Straßen der Innenstadt mit den märchenhaft erleuchteten Schaufenstern, hinter denen ungezählte Dinge lockend ausgebrettet lagen; das weihnachtliche Gepränge im Glitzerschein der Kerzen und Lampen; der Überfluß unter dem Lamettafunkel und den kunstvoll arrangierten Sternen Bethlehems. Er besaß ja nicht einmal die paar Münzen, um sich ein Stück Brot zu kaufen. Und noch hartnäckiger setzte ihm die «fixe Idee» zu; sie ließ ihn nicht los, unablässig bohrend gab sie keine Ruhe. Er fürchtete sie und unterlag ihrer Verlockung doch immer wieder von neuem. «Es hat ja doch kein Mensch mit mir Mitleid oder auch nur ein bißchen Verständnis. Und ich bettle nicht. Niemand will mich verstehen, würde mich begreifen, ich weiß es», flüsterte er wie ein Irrer oder Fieberkranker vor sich hin. «Wenn ich bettle, schlägt man die Tür vor meiner Nase zu oder schreit nach der Polizei. Ich will es tun!»

Er war auf einmal zum Äußersten entschlossen; wenn es mißlang, um so besser, dann brauchte er wenigstens nicht mehr zu hungern und zu frieren. Dann mußten sie ihm zu essen geben und eine Wolldecke würde er auch bekommen. Nur diesen einen Ausweg sah er noch, diesen letzten.

Kontrastreichere Bilder... zum Greifen nah

Lichtstarke Kern-Präzisions-Optik mit Antireflex-Belag AR, robuste Leichtmetall-Konstruktion, Modelle mit 6-12facher Vergrößerung, ab Fr. 175.—. Volle Fabrikgarantie! Erhältlich im optischen Fachgeschäft.



..... der brillante Schweizer Feldstecher

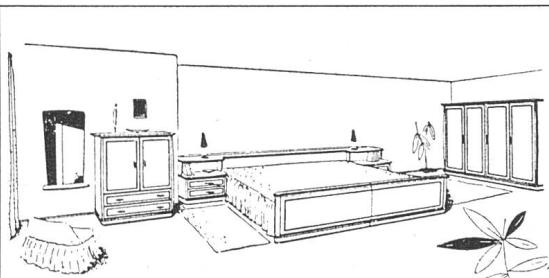


SANDEMAN

PORT or SHERRY

You'll like it

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Eine erfolgreiche Neuheit!

«Belinda» heisst unser gediegenes Nussbaum-Schlafzimmer, das nur in kleinen Stückzahlen angefertigt wird. Dieses Eigenmodell entzückt durch eine wunderschöne Linienführung und Verarbeitung. Preis ab Fr. 2480.—, und dieser günstige Preis ist der Grund seines durchschlagenden Erfolges. Ein so gepflegtes Schlafzimmer kaufen Sie nirgends vorteilhafter! — Jetzt in unserer Wohnausstellung im Claridenhof.

Verlangen Sie unseren Gratis-Katalog.



MÖBEL GEBR MÜLLER

Im Claridenhof Dreikönigstrasse 21 Tel. 57 58 50
Zürich Gleicher Haus in St. Gallen
Eigene Möbel- und Polsterwerkstätten

Eine Kreuzung überschreitend, kam er in eine winterlich kahle und trostlose Parkanlage. Laublos ragten die Bäume in den finsternen Himmel und die Ziersträucher standen gnomenhaft und schneevermummt hinter den Umfriedungen. Eine einsame Lampe beleuchtete ein paar Ruhebänke mit ihren sanften Schneepolstern; auch die Sandhügel der Kinder ruhten unter der weißen Hülle und sahen wie Grabhügel aus. Dann kam er in stille Wohnstraßen, und nur selten begegneten ihm noch Menschen, die eilig ihren warmen Heimen zustrebten. Alle waren sie eingehüllt in ihre warmen Mäntel, in ihre wollenen Halsschlaufen, und sie trugen gutes und warmes Schuhwerk an ihren Füßen. Satt und selbstzufrieden waren sie ohne Ausnahme, so wähnte er mit bitterem Groll.

Ein Liebespaar näherte sich ihm. Das Mädchen hatte sich in seinen Pelzmantel eingekuschelt und trug elegante Stiefel; der Mann hatte sie zärtlich untergefaßt und flüsterte etwas, das sehr erheiternd sein mußte, denn das Mädchen lachte auf und schmiegte sich noch enger an den Geliebten. Und dieses arglose und glückselige Lachen schürte von neuem seinen mottenden Neid und Haß. Ihm war es nicht einmal vergönnt, einen warmen Winkel zu finden, in dem er sich verkriechen konnte; die Hunde hatten es besser in ihren Hütten.

Er ging langsamer. Auf dem schmalen Trottoir war der Schnee festgetreten; er knirschte kaum hörbar unter seinen Schritten. Dann hielt er unvermittelt an, blickte sich um und trat schnell in eine finstere Tornische. Die Fensterfront des Hauses hinter der Mauer war dunkel. Aufatmend lehnte er sich eine Weile mit geschlossenen Augen in die Nische, müde, mutlos und in einer stummen Verzweiflung. Und immerzu dachte er jetzt das gleiche und sah er vor seinem inneren Blick dasselbe Bild.

Nach einigen Minuten des Wartens ging ein Mann hastig vorbei. Der Lauernde hielt den Atem an und preßte sich an die Mauer. Die Straße war still und abgelegen. Gegenüber erhellt ein Licht weinrote Gardinen, vielleicht saß dort jemand friedlich strickend oder lesend im wohlig-warmen Zimmer. Ein Vorgarten lag zwischen dem alten, villenartigen Haus und der Straße; ein Zaun aus feindselig eisernen Stäben mit Lanzenspitzen umfriedete ihn.

Dann glitt ein Auto beinahe lautlos vorüber. Der junge Mann rieb die Hände aneinander und seine Zähne schlügen wieder einen jähnen und kurzen Frostwirbel. Gleich

darauf erschien ein älterer Mann, der vor sich hinmurmelnd und auf einen Stock gestützt stadteinwärts schritt. Und dann hörte er mehrmals ein Pfeifen. Er trat vor und spähte mit einem heftigen Herzklopfen in die Richtung aus der das Pfeifen kam; oben, am Ende der Straße, erblickte er im gelben Lichthof der Straßenlaterne ein Hündchen, das spurend kreiste und dann kurz und heiser aufbellte. Jemand pfiff mehrmals und jedesmal dringlicher, worauf das Hündchen endlich verschwand.

Er trat wieder in die Nische zurück. Die innere Anspannung erreichte ihren Höhepunkt. Er wußte nicht mehr aus und ein, wollte weiter gehen und harrte doch wie angewurzelt aus. Die Füße schienen ihm nicht mehr zu gehorchen, oder vielmehr gehorchten sie einer Stimme, über die er keine Macht mehr hatte. Warum ging er nicht zurück in die innere Stadt? In die Wärme des Wartesaals bis nach Mitternacht und dann in den Spiegelkasten unter dem Möbelwagen, um dort den Schlaf zu suchen, das Vergessen und den kommenden Tag. Aber wurde er dann satt? Wollte man, daß er die Erde unter dem Schnee hervorkratzte oder die Rinde von den Bäumen nagte?

Jetzt näherte sich wieder jemand, er hörte das leise Knirschen auf dem Schnee; zaghaft trippelnde Schritte waren es. Vorsichtig spähte er auf die Straße und gewahrte die Umrisse einer Frauengestalt.

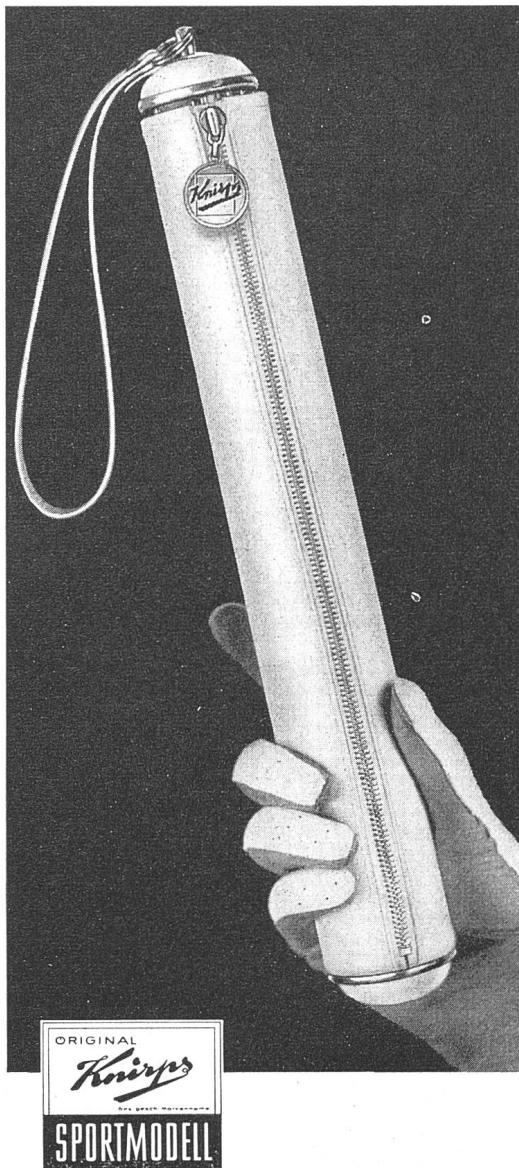
Wieder saugte er gleichsam den Atem in sich hinein, lauschte mit hämmernden Pulsen und glaubte zu zerspringen. Die Person näherte sich. Seine Füße waren auf einmal gefühllos wie Pfähle. Jetzt wähnte er den Atem der Unbekannten zu hören – und dann geschah es: mit zwei Schritten trat er aus der finsternen Tornische und flüsterte heiser erregt: «Heraus mit dem Geld!»

Die Angefallene, eine Frau von mindestens sechzig Jahren, schrie entsetzt auf, doch leise wie ein Vogel in der Nacht; die Stimme verschlug sich ihr, und dann blieb sie fassungslos gebannt stehen und war unfähig sich zu rühren.

«Heraus mit dem Geld, haben Sie nicht verstanden!» zischte er stur.

Und endlich fand die zutode erschrockene Frau die Sprache wieder. Sie stammelte weinerlich: «Um Gottes willen! Nein, aber auch... nein... so etwas... so etwas...»

Und während sie diese sinnlosen Worte stammelte, öffnete sie zitternd ihre Handtasche,



KNIRPS-SPORTMODELL

- in allen Modefarben
- Neue, elegante Form
- Kunstleder-Garnitur
- mit feinstem Nylon bespannt
- versichert gegen Verlust und Diebstahl



**Der Spezialist
ist leistungsfähiger!**

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

*Für Ihre Sicherheit
eine "Zürich"-Police!*

ZÜRICH
Versicherungs-Gesellschaft

entnahm ihr den Geldbeutel und reichte ihn dem Wegelagerer hin.

Dieser aber griff nicht gierig zu und raste nicht davon, und er hatte der alten Dame auch nicht die Tasche entrissen, wie er sich das wohl hundertmal an diesem Tag bis in alle Einzelheiten vorgestellt und ausgemalt hatte. Mit wie gelähmten Gliedern starrte er die zarte alte Dame an und den Geldbeutel in ihrer Hand.

«Warum tun Sie das?» sagte sie kaum hörbar und machte mit dem Geldbeutel eine Geste, als dränge sie ihn ungeduldig, doch nun endlich zuzugreifen. «Warum nehmen Sie ihn nicht?» fragte ihre Stimme etwas lauter und fester, und vorwurfsvoll fügte sie hinzu: «Um des Himmels willen, warum sagen Sie nichts? Bitte! Ich ... Denken Sie denn nicht an Ihre Mutter?»

Der junge Mensch zuckte wie unter einem harten Schlag zusammen. «Ich habe keine», stammelte er störrisch. Alle Kraft und aller Mut hatten ihn verlassen.

Und noch immer hielt ihm die alte Dame den Geldbeutel hin, als wartete sie ungeduldig darauf, ihn endlich loszuwerden. Und sie schrie nicht um Hilfe, floh nicht wie ein erschrecktes Huhn schreiend durch die menschenleere Straße, sie trat im Gegenteil dem Regungslosen beherzt näher und blickte, so gut es ging, in seine weitgeöffneten und erschrockenen Augen.

«Sie armer, junger Mensch», sagte sie aufrichtig bekümmert. Er hätte ihr den Beutel noch immer mit Leichtigkeit entreißen können, doch er fand die Kraft nicht. Nur dumpf und mutlos fühlte er, daß ihm alles entglitt, und immerzu dachte er, daß er ja das Weite suchen müsse, daß er ihr den Geldbeutel entreißen und fliehen müsse, irgendwohin, sich verkriechen, auch ohne Geld ...

«Warum haben Sie das getan?»

«Ich weiß nicht», antwortete er stockend nach einer Weile. «Ich habe Hunger ... und ...»

«Und kein Zuhause? Hunger? Mein Gott!» Er schüttelte den Kopf.

«Und keine Arbeit?»

Wieder verneinte er stumm.

«So etwas! Sie armer Mensch ...» Die Stimme der alten Dame war bewegt und ihr ängstlich aufgerührtes und mitfühlendes Herz schwang darin mit. Der junge Mensch blieb stumm, konnte alles nicht mehr fassen und schämte sich bodenlos. «Was kann man da machen?» sagte sie ratlos. «So etwas! Muß man denn ein altes Weib überfallen, wenn man

Hunger hat? Um Gottes willen, was haben Sie nur getan?»

Warum schrie sie nicht nach der Polizei? Warum hatte sie nicht um Hilfe geschrien und die Leute in den Häusern rundum alarmiert? Und warum raubte er ihr nicht den Geldbeutel und jagte davon?

«Kommen Sie!» sagte die Frau plötzlich entschlossen und mit überraschend fester Stimme. «Sie können doch nicht bei dieser Kälte in den Straßen herumlungern. Sie müssen essen und schlafen, Sie armer Mensch, Sie. Wenn ich Sie hier allein lasse, richten Sie doch noch ein Unglück an, bei Gott . . .»

Die alte Dame war auf einmal frei von Furcht. Sie spürte und fühlte die Hilflosigkeit dieses armseligen Burschen, seine Armseligkeit, seine Scham und seinen ganzen Jammer. Ja, sie scheute sich nicht, resolut seinen Arm zu ergreifen und ihn mit sich fortzuziehen, den Fassungslosen, der ihr nach einigen noch widerstrebenden Schritten folgte wie ein kleines Kind, das man ertappt hat.

«Ich will Sie nicht anzeigen», sagte sie mit einem trotzigen Unterton in der Stimme, die den dumpf Verzweifelten unendlich warm und trostreich berührte. «Nein, fällt mir gar nicht ein, das tut Frau Höffler nicht. Von Rechts wegen sollte ich Sie auf den nächsten Polizeiposten führen, aber dann springen Sie mir davon, nicht wahr?»

Er schüttelte stumm den Kopf.

«Nicht? Sie würden mir nicht davonspringen? So etwas!» Jetzt blieb die alte Dame stehen und blickte den Burschen verdutzt an. «Wirklich nicht?»

«Nein», antwortete er leise.

«Aber warum denn?»

Er zuckte die Achseln in einer Art und Weise, die der Frau deutlich genug sagte, daß ihm alles, was mit ihm geschehen würde, gleichgültig sei.

«Sie Unglücksrabe! Mich alte Frau anzufallen . . . Haben Sie denn überhaupt nicht an die Folgen gedacht? Das ist ja schrecklich. Sie sind doch kein böser Mensch, das spüre ich. Z-z-z-z» schüttelte sie energisch den Kopf. «Der Polizei übergeben sollte ich Sie, aber ich tu's nicht, nein. Morgen werden wir weiter sehen . . . wenn Sie ausgeschlafen haben.»

Sie schritt eilig trippelnd aus, und der junge Mensch folgte ihr wie ein Gefangener an unsichtbaren Ketten. Er verstand nicht, wie das alles gekommen war, warum er der alten Frau

NEU!



Raichle
„Sil-Duo“

WASSERDICH

Doppelschäftiger Leicht-Skischuh, aus wasserdichtem, silikon-imprägniertem „Sil-Box“. Handschuhweicher Innenschafft gibt prima Halt, Polster-Fersenbett

Damen Fr. 99.80
Herren Fr. 115.-

Verlangen Sie den Prospekt und Bezugsquellennachweis

**SCHUHFABRIK L.RAICHLE AG.
KREUZLINGEN**

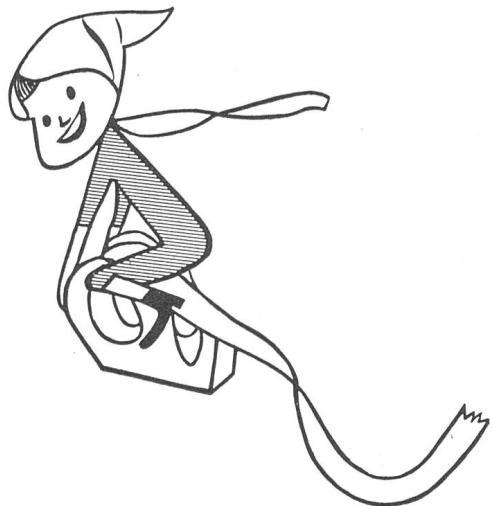
Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktions-Störungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. Voll-KUR Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, durch Fortus-Versand. Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67



wohlbekömmlich würzig-mild mit dem bekannten Schinkenbild

Bezugsquellennachweis durch die Generalvertretung
Emil Riedi, Büchnerstr. 28, Zürich, Telephon 26 12 14



SPEEDFIX

das Chläbhäxli

Erhältlich in Ihrer Papeterie!



Stofer-Pilze sind so raffiniert konserviert, dass man bei ihrem Genuss den würzigen Duft des Waldes zu spüren vermeint. Hier kommen einmal Nase, Mund und Magen zu ihrem Recht. Aber bitte nur



STOFER PILZ-KONSERVEN

Rezepte durch die Pilz-Konserven A.G. Pratteln

folgte, und er begriff nicht, daß er nicht getan hatte, was er hatte tun wollen.

Schon nach einigen Minuten blieb sie vor dem Mietshaus stehen, in dem sie wohnte. Ver einzelle Fenster waren erleuchtet. Kein Mensch war zu sehen. Sie entnahm ihrer Tasche einen Schlüssel und öffnete die Tür. Und als sie nun das Flurlicht andrehte, blickte er sekundenlang in ein gutmütig rundliches Altfrauengesicht, in warmleuchtende, helle Augen, dann wandte er sich beschämmt ab.

Sie war im gleichen Augenblick betroffen, schreckte innerlich zurück, zauderte und legte ihren Zeigefinger mit einer eigentlich kindlichen Geste auf die Unterlippe, ihn erstaunt ansehend, nicht eigentlich erschreckt, aber ihre Augen schienen doch zu fragen: Was tu ich nur? Wo führt das hin? Doch dann verscheuchte sie diese unausgesprochenen Fragen mit einer unwirschen Handbewegung und sagte mit neuer Entschlossenheit: «Kommen Sie nur! Ich will Ihnen vertrauen ...» Sie lächelte verwirrt, und er folgte ihr linkisch und zögernd in den Flur. Sie stieß die Tür mit behutsamer Entschiedenheit ins Schloß und ging ihm voran, behende die Treppe hinauf. «Kommen Sie!» nickte sie ihm aufmunternd zu, und er folgte gehorsam, benommen und gefangen von der schirmenden Wärme des Hauses, und es war ihm, als träume er.

Im ersten Stockwerk öffnete sie ihre Wohnungstür, drehte das Licht an, ging zur Seite, lächelte verzagt einladend, und er trat schwer über die Schwelle. Aber während des Treppensteigens, das ihren Atem bedrängt hatte, war sie doch wieder von der ersten Furcht angefallen worden. Lieferte sie sich nicht mit einem sträflichen Leichtsinn diesem abgerissenen, unbekannten Burschen auf Gnade oder Ungnade aus? Ein Mensch, der sie vor wenigen Minuten noch hatte berauben wollen. Närrin, ermahnte sie sich erzürnt, und fast hätte sie das Wort laut ausgesprochen. Ein hilfloser armer Mensch ist es doch, verirrt und hungrig. Vielleicht kann ich ihm helfen? Und doch bin ich eine alte Närrin! Mein Gott, wenn das die Kinder wüßten, die würden mir wieder eine Predigt halten. Und als sie nun an die entrüsteten Gesichter ihrer Kinder dachte, mußte sie lächeln. Nein, man durfte einen armen und verirrten Menschen bei dieser Kälte nicht auf den Straßen herumlungern lassen.

Er hatte die Mütze vom Kopf genommen und fuhr mit den gespreizten Fingern seiner Rechten schnell durch das dunkle Haar, und kaum wagte er sich in dem kleinen Vorräum umzuschauen. Unbegreiflich war dies alles, und wunderbar die Wärme und Atmosphäre einer gepflegten Häuslichkeit, die ihn umfing, und wieder glaubte er nur zu träumen und bildete er sich allen Ernstes ein, er müsse im nächsten Augenblick erwachen und wieder draußen in der Bisenkälte herumirren.

«Sola, wir sind zuhause», sagte die alte Dame mit einem aufmunternden Nicken, «jetzt müssen wir uns nur gut vertragen, ja?» Sie lachte etwas befangen. Dann nahm sie vor einem Wandspiegel vorsichtig den Hut vom Kopf, lockerte ordnend das fast weiße, noch immer dichte und schöne Haar. Die Handschuhe hatte sie schon vorher abgestreift, und nun entledigte sie sich auch noch des schwarzen Mantels, doch fand er nicht den Mut, ihr zu helfen.

«Wollen Sie den Mantel nicht auch ablegen? Mein Gott, Hände haben Sie! Sie armer Mensch, ganz durchfroren, aber das gibt sich nun bald...» Forschend blickte sie den seltsamen Gast an, dann schüttelte sie wiederum baß verwundert den Kopf und fügte hinzu: «Nein, wahrhaftig! Daß ich heute abend noch so etwas erleben mußte. Sie machen ja schöne Geschichten.»

Der junge Mensch gehorchte schweigend und zog seinen dünnen, grünverfärbten Mantel aus. Er schämte sich seines unansehnlichen, zerknitterten Anzuges, doch sie schien das überhaupt nicht zur Kenntnis zu nehmen und verschwand, behende wie eine junge Frau, in der Küche.

«So, und jetzt schlüpfen Sie mir in diese Hausschuhe», sagte sie zurückkehrend. «Setzen Sie sich hier auf die Bank. Sonst bekommen Sie überhaupt nicht warm. Unterdessen will ich auch meine Hausschuhe anziehen und das Wasser aufsetzen.»

Sie hatte ihm kaum den Rücken gekehrt und war in der Küche verschwunden, als er auch schon hastig die Schuhe aufnestelte, sie von den Füßen riß und ängstlich die durchlöcherten Socken tief in die Schuhe stopfte; dann schlüpfte er in die warmen Filzschuhe und stand sogleich wieder auf.

«So ist's gut», sagte sie, als sie nach einer Weile wieder in die Diele trat. «Die Schuhe stelle ich nachher an die Wärme. Kommen Sie



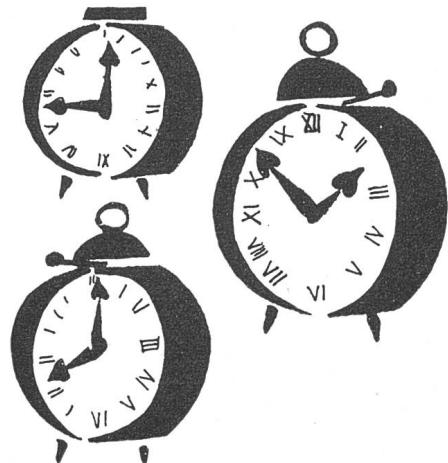
ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften



Zeit im Überfluss

hat Frau Meier sogar am Waschtag, denn sie besitzt unsere Unimatic-Favorite. Besuchen Sie unseren Demonstrations-Raum — es ist immer ein Waschautomat betriebsbereit.

Baumann, Koelliker

AG für elektrotechn. Industrie, Sihlstr. 37, Zürich

Noredux

Bleichstärke

- die Stärke
für Tischwäsche
und Servietten!

Paket: 1.40

(- Überzeugen Sie sich selbst,
wie Ihre alte Tischwäsche
„noredux gepflegt“
wieder frisch
und neu aussieht!)

BLATTMANN+CO. WÄDENSWIL

Junge Leser erfreut:

Bernard Martin

**Das Lied
vom Blauen Vogel**

Frisch und einfallsreich ist diese Schilderung des großen Abenteuers eines Mädchens und eines Jungen.

Leinen ca. Fr. 9.—

E U R O P A V E R L A G Z Ü R I C H

jetzt!» Sie nickte ihm auffordernd zu und führte ihn in die Wohnstube, wo sie ihn nötigte, in einem der moosgrün überzogenen Sessel Platz zu nehmen. Wie ein Kind ließ er sich bereitwillig leiten und hatte den brennenden Wunsch, der alten Dame sklavisch zu gehorchen. Und immer unglaublicher und traumhafter erschien ihm alles: die wohlige Wärme und die flink hantierende, jugendlich bewegliche Frau, das milde und gedämpfte Lampenlicht und die heimelige Stube mit dem runden, altväterischen Ofen, dessen Kacheln rindenbraun glänzten.

«Müde?» fragte sie lächelnd, und der junge Mensch blickte unsicher zu seiner Gastgeberin auf, die eine Schürze umgeschlagen hatte und vor ihm stand.

Er nickte zuerst und sagte dann: «Ja, ein wenig.»

«Jetzt habe ich ganz unerwartet noch Besuch bekommen», antwortete sie und blickte ihn mit ihren hellen blauen Augen verwundert an. «Das hätte ich mir vor einer Stunde wahrhaftig nicht träumen lassen, nein, so etwas! Aber im Leben geht es doch immer wieder merkwürdig her und zu, das weiß ich nun nachgerade, und zu wissen bekommt man's auch, daß wir es nicht selber in der Hand haben. Doch was rede ich da! Mein Gott, wie ein altes Weib. Ruhen Sie sich jetzt ein bißchen aus, das tut Ihnen gut, und ich gehe in die Küche und wirstle was zusammen. Sie müssen etwas Warmes in den Magen bekommen, junge Leute müssen doch essen, das ist die Hauptsache, habe ich nicht recht?»

Wieder lächelte sie ihm aufmunternd zu, nickte mit Bestimmtheit und ging hurtig aus dem Zimmer. Sie vertraute dem Fremdling schon restlos, diese weißhaarige, leichtsinnige Frau.

Und nun war er allein und schloß ermattet die Augen. Die so lange gebannte und gestaute Müdigkeit überfiel ihn jetzt mit einer bleiernen Schwere. Er streckte die Beine und entspannte den Körper. Die glatt lackierte Sessellehne gleichsam liebkosend, öffnete er die Augen wieder und blickte sich benommen um. Etwas Unbegreifliches war geschehen! Ja, ging denn alles mit rechten Dingen zu? Hatte er nicht soeben noch fröstelnd in der finsternen Tornische gestanden? Hatte er nicht die alte Dame, die ihn nun aufgenommen wie einen Gast, überfallen, bedroht und zutode erschreckt? Dieser irrsinnige Überfall... Und das sinnlose, ver-

zweifelte Wandern durch die Straßen... Der Spiegelkasten... Und jetzt saß er geborgen in dieser heimeligen, warmen Stube... Und sie hatte nicht geschrien, nicht die Leute alarmiert, nicht geweint und gezetert... Dunkel tauchten Erinnerungsbruchstücke aus den schönen Geschichten in der Kinderlehre in ihm auf, an die Engel... Die alte Dame war nun wirklich gekommen wie ein Engel, ein verstehender, milder und hilfreicher Engel... Ein Engel mit weißem Haar und feinen Lachfältchen rund um die frischen blauen Augen... Ein Engel mit lustigen Augen, so blau wie Vergißmeinnichtblüten... Eine Wasserleitung sang im Haus und eine Stimme wurde undeutlich hörbar und verstummte alsbald wieder.

Dann hörte er ein Klingeln, oben oder unten, er wußte es nicht. In der Küche nebenan war es still. Wenn nun die alte Frau doch die Polizei anrief? Wenn sie ihn in ihre Stube wie in eine Falle gelockt hatte? In fünf oder zehn Minuten würden sie die Tür öffnen und ihn verhaften. Er wollte bei diesem Gedanken aufspringen, aber seine Glieder erschlafften sofort wieder; jetzt war ihm alles gleichgültig, mochte geschehen was wollte, nur nicht wieder hinaus in die Kälte, nur nicht in den Spiegelkasten unter dem Möbelwagen...

Als die Frau nicht viel später eintrat, fand sie ihren Gast schlafend. Sein Kopf war schräg auf die Rückenlehne zurückgesunken, und er atmete schwer mit leicht geöffnetem Mund.

Sie schüttelte bekümmert den Kopf. «Ich sollte ihn schlafen lassen», flüsterte sie leise und legte wieder den Zeigefinger auf ihre Unterlippe. «Der arme Mensch ist wahrscheinlich sofort eingeschlafen.» Nähertretend betrachtete sie forschend das müde Gesicht, die eingefallenen Wangen, die dunklen Schatten unter den Augen, die noch weichen Bartstoppeln. Zaghaft sagte sie: «Ich muß Sie doch wecken, es ist nämlich angerichtet, Sie müssen etwas essen.»

Er regte sich nicht. Wieder zögerte sie und überlegte. «Er muß doch essen.» Sie stupfte ihn leicht, und er schoß auf, mit angstvoll aufgerissenen Augen, ganz verstört. Erschrocken wich sie zurück, wurde von neuem von der Angst angefallen, sah indessen im gleichen Augenblick, daß er sie erkannte und mit einem wehen Lächeln um Verzeihung bat.

«Ich weiß, ich weiß, Sie sollten schlafen, ich

NEU!

Leicht, warm und komfortabel wie ein Aprés-Ski — wasserdicht auch im Pflutsch, dank dem GMG-„Silcalf“-Wunderleder.
Echt zweiseitig.
**Damen Fr. 89.80
Herren Fr. 99.80 net**
Verlangen Sie den Prospekt und Bezugsquellennachweis

**SCHUHFABRIK L.RAICHLE AG.
KREUZLINGEN**

**«MERKUR»
FESTKAFFEE**
ist und bleibt
unübertroffen
250 g Fr. 3.65 mit 5% Rabatt
„MERKUR“
bürgt für Qualität



Jetzt... **RADIKAL** MÖBEL-POLITUR

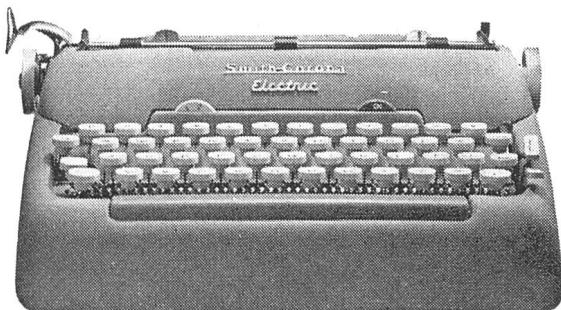
denn es macht wie durch Zauber
Möbel frisch und fleckensauber!

Erhältlich in Drogerien und Farbwarenhandlungen
Hersteller: **G. Wohnlich, Dietikon/Zürich**

* * * * *

Das Festgeschenk 1957

Sensationelle Neuschöpfung der für ihre Portable-Modelle (ab Fr. 278.—) weltberühmten Fabrik:



Die «kleine» Smith-Corona

ELECTRIC
zu Fr. 1125.—

Unübertroffen schnell, mühelos, für die schönsten Briefe, die Sie je getippt haben. Jetzt vorführbereit in der Ausstellung von

Rüegg-Naegeli

Bahnhofstrasse 22 Zürich Telephon (051) 23 37 07

* * * * *

hätte Sie nicht aufwecken dürfen, aber es will mir nicht aus dem Kopf, daß Sie doch etwas essen müssen. Kommen Sie, bitte, in die Küche, dort ist's bequemer. So etwas, Sie sind wohl schrecklich müde?»

Er nickte verlegen. «Ich wollte nicht schlafen, doch dann ...» sagte er schuldbewußt.

«Ich weiß, es war grausam, Sie zu wecken, ich hab' schon die Kinder nie gern aus dem Schlaf gerissen, aber es wär' mir doch leid um die gute Suppe.»

Sie dampfte, die Suppe, in einem tiefen Teller auf dem Küchentisch. Daneben stand ein Körbchen mit Brotschnitten. Die Uhr tickte auf dem Buffet. Alles war blitzblank und doch von einer anheimelnden Behaglichkeit.

«Sola», sagte sie, als er sich etwas linkisch gesetzt hatte, «jetzt müssen Sie aber wacker zugreifen. Hoffentlich schmeckt's.»

Gehorsam nahm er den Löffel auf und begann zu essen; seine Hand zitterte und mehrmals hintereinander verschüttete er den Inhalt. Er wurde flammend rot und schämte sich seiner Schwäche und Uneschicklichkeit. Erst als sie sich taktvoll dem Herd zuwandte, ging es leichter und besser. Schon nach kurzer Zeit perlten Schweißtropfen auf seiner Stirn. Die Suppe war köstlich, eine kräftige Fleischbrühe.

«Und», fragte die alte Frau, «kann man sie essen?»

Worauf er fast feierlich nickte und antwortete: «Sie mundet wunderbar!» Er sagte die volle Wahrheit.

Frau Höffler lächelte befriedigt. «Dann ist's recht. Junge Leute müssen essen – und Sie sehen wahrhaftig aus, als ob man Sie auffüttern müßte, Sie armer Mensch, so etwas ...»

Sie setzte sich mit ihrem Strickzeug an die Schmalseite des Tisches, strickte einige Maschen und legte es wieder in den Korb zurück. Nachdenklich betrachtete sie ihren seltsamen Gast, der seine Befangenheit langsam überwand. «Ich weiß ja nicht einmal wie Sie heißen?» sagte sie auf einmal verblüfft.

«Kohler», antwortete er und errötete wieder, «Georg Kohler», fügte er aufblickend hinzu.

«Und Vater und Mutter haben Sie nicht mehr?»

«Nein.» Er ließ den Löffel sinken und schaute erwartungsvoll in die hellen Augen seiner Gastgeberin. «Ich kann mich nicht an meine Eltern erinnern.»

«Sie armer Mensch! Keine Eltern zu haben muß arg sein, aber jetzt denken Sie wohl, ich

sei eine neugierige alte Klatschbase und lasse Sie nicht einmal in Ruhe die Suppe essen! Vielleicht denken Sie sogar, daß ich Sie gern ausfragen möchte wie ein Polizist, nein, das tut Frau Höffler nicht.»

«Ich möchte Ihnen aber gern alles sagen», erwiderte er leise.

«Nein», antwortete sie aufstehend, «zuerst essen Sie jetzt einmal in aller Ruhe die Suppe, und wenn Sie nachher noch mögen, meinetwegen, dann erzählen Sie mir Ihre Geschichte.»

«Ja, Frau ... Höffler.»

«Aha, Sie haben sich meinen Namen gemerkt!» Das gefiel ihr. «Haben Sie ihn auf dem Türschild gelesen?»

«Nein, Sie haben ihn soeben gesagt.»

«Ach so!» Sie schüttelte verständnislos den Kopf. «Sehen Sie, so wird man mit den Jahren.»

Während er nun den Teller leerlöffelte, erhitzte Frau Höffler Butter in einer Bratpfanne und schlug flink drei Eier hinein. «Ich muß halt improvisieren», sagte sie, ihm den Rücken zuwendend. «Zum Glück hat man ja immer Eier im Haus. Ich wußte doch nicht, daß ich noch einen Gast nach Hause bringen würde, sonst würde ich jetzt noch eine saftige Schinkenscheibe mitbraten. Ich selber brauche halt nicht mehr viel, manchmal esse ich wahrscheinlich weniger als ein Spatz.»

Mit diesen Worten räumte sie den leeren Suppenteller fort und stellte in einem neuen die bruzzelnden, lecker duftenden Spiegeleier vor ihn hin. «Greifen Sie schnell zu!»

Er blickte zu ihr auf, schaute die Eier mit den knusprig braunen Randzonen an, wurde auf einmal putterrot und antwortete: «Ich habe nie Spiegeleier bekommen, dort wo ich war ...»

«Um so besser. Sicherlich sind Sie ausgehungert wie ein Wolf, aber jetzt müssen Sie zugreifen.» Wieder betrachtete sie ihn nachdenklich, wie er mit einem Heißhunger aß, den er nur mit Mühe im Zügel halten konnte. Und sie sah befriedigt, daß es ihm schmeckte, sah, daß er für eine Weile alles rundum vergaß. Und dann tunkte er mit dem Brot die letzten Restchen auf und putzte den Teller so sauber, als hätte er ihn ausgeschleckt. Und immer wieder mußte er die Schweißtropfen von der Stirn wischen, und das Haar klebte feucht an den Schläfen.

Frau Höffler hatte ihr Strickzeug, um ihn nicht zu irritieren, wieder aus dem Korb genommen, und die Nadeln musizierten friedlich. In ihrer langen Ehe hatte sie sich immer

Er war ein Ritter, aber nur
zur Zeit der höchsten Konjunktur.
(Der wahrhaft ritterliche Mann
schenkt seiner Dame ein Los!)

11. Dezember
Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie

TÜRLER

UHREN-WOCHENSCHAU

Eine Sportuhr von
besonderer Klasse

Die Omega Seamaster XVI ist
die Jubiläumsuhr zur 25-Jahr-Feier
der Omega Zeitmessung an den
Olympischen Spielen. Sie vereinigt
die Vorzüge der berühmten Sea-
master mit einer einzigartigen Form-
schönheit. Nur in 18 Kt. Gold erhält-
lich. Preis mit Lederetui Fr. 820.—

Für Uhren - mit Uhren zu

TÜRLER
ZÜRICH, Paradeplatz und Airport
BERN, Marktgasse 27 - NEW YORK

h

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

19

Er weinte verzweifelt, nicht mehr wie ein Kind, sondern wie ein Mann, und das war schlimmer. Der Schmerz schüttelte ihn und die aufgestauten Qualen und Bedrängnisse der vergangenen Tage suchten Befreiung, und je krampfhafter er um Selbstbeherrschung rang, umso erschütternder und bestürzender war dieser elementare Gefühlsausbruch für die alte Frau.

«Nicht doch! Nein, so etwas...» sagte sie verzagt und erschüttert, doch dann faßte sie sich und tröstend fügte sie hinzu: «Oder doch – weinen Sie, weinen Sie nur, das tut gut, weinen Sie nur, das wissen wir Frauen ja am besten... Morgen, wenn Sie ausgeschlafen haben, sieht alles besser aus, dann werden wir weiter sehen... Sie dürfen nicht verzweifeln, es findet sich immer ein Weg, es muß sich ein Weg für Sie finden lassen...» Und während sie nach tröstlichen Worten suchte, dachte sie bestürzt: Wie ist das alles nur gekommen? Was habe ich mir aufgeladen? Wie soll das noch werden? Der arme junge Mensch. Wenn die Kinder erfahren, was ich wieder angerichtet habe, gibt es endlose Vorwürfe und ein langes und dummes Gerede. Sie verstehen mich ja nicht, meine tüchtigen Schwiegersöhne; aber was verstehen sie denn? Und was wissen sie vom Leben? An den Weihnachtstagen werden sie wieder uferlos von ihren Geschäften reden, und natürlich von ihren Autos. In ihren Augen bin ich eine sentimentale Närrin. Bin ich es wirklich? Wahrscheinlich schon. Sie mögen recht haben, meine klugen und weltgewandten Schwiegersöhne. Eine sentimentale Närrin bin ich. Der arme Mensch, wie muß er verbittert sein und einsam... Und ist nicht einmal achtzehn Jahre alt!

Wenn ich im Winter nur die Vögel füttern oder ein kleines Hündchen verhätscheln würde, dann hätten sie nichts einzuwenden; das wäre eine Altweiber-Schrulle. Aber ich mache Dinge, die nicht zu verantworten sind. Man läßt sich nicht mit wildfremden Menschen ein. Mein Gott, wenn sie erst erfahren, daß er mich überfallen wollte, daß er mich überfallen hat! Nie darf das ein Mensch erfahren.

Die Worte ihres Tochtermannes Gotthold (warum nur trug er diesen Namen?) kamen ihr wieder in den Sinn; lange genug hatte sie sich damit beschäftigt und darüber nachgedacht. Diese ironischen, nachsichtig milden Worte Gottholds, daß es doch Wahnsinn sei, das Evangelium beim Wort nehmen zu wollen.

Höchste Zeit...

Die ROAMER-Uhr
erinnert Sie daran



172/47
Goldplaquè, 17 Rubis Fr. 88.—

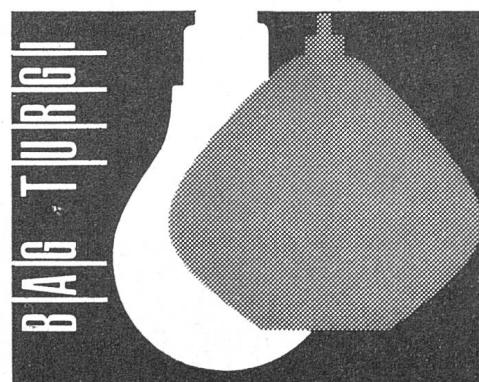
Eine der meistgekauften
Uhren der Welt!

RW
ROAMER
Seit 1888



In der Schweiz in über
400 Fachgeschäften erhältlich

Bezugsquellen nachweis:
ROAMER WATCH CO. S. A., Solothurn



Gute Glühlampe + gute Leuchte = gutes Licht
Die BAG-Beleuchtungskörper sind formal schön
und lichttechnisch zweckmäßig
Ausstellung: Stampfenbachstrasse 15, Zürich 1

Die neue erprobte

Medizinallampe

hilft bei
**Rheuma
Arthritis
Erkältungen**
stärkt – erfrischt – verschönzt
Nehmen Sie diese im Abonnement

Quarzlampen - Vertrieb
Zürich: Limmatquai 1 Telephon 34 00 45
Filialen in Basel und Bern

Sie werde noch ihre blauen Wunder erleben, hatte er gesagt. Das Evangelium beim Wort nehmen – ein heller Wahnsinn! Kein Mensch mit fünf gesunden Sinnen sei dazu imstande, und alles habe seine Grenzen ...

Der junge Mensch war still geworden und blickte die in Gedanken verlorene Frau Höffler bedrückt an. Er wollte sich rechtfertigen, etwas sagen. «Ich habe es nicht mehr ausgehalten ...»

Sie fuhr aus ihren Gedanken auf. «Wie das – ausgehalten?»

«Ich bin fortgelaufen! Ich konnte es nicht mehr länger aushalten ... Und ich will nicht zurück, ich kann nicht zurück, lieber will ich sterben ...»

Und nun also erfuhr die aufmerksam und geduldig lauschende Frau Höffler die Geschichte, die sie hatte hören wollen. Es war eine alltägliche, eine traurige und wenig erbauliche Geschichte, die kaum für illustrierte Blätter getaugt haben würde. Oder doch? Wenn ein blutjunger Mensch nicht mehr aus und ein weiß und in seiner Verstörtheit von einem Überfall auf eine alte Frau sein Heil erwartet, dann ist das doch, sollte man meinen, aufregend genug. Dieser Georg Kohler hatte es bei seinem Brotgeber nicht mehr länger ausgehalten; er war davongelaufen, in die Stadt natürlich, denn nur in einer großen Stadt, das wußte er instinkтив, konnte er in der Menge verschwinden, und, wenn er Glück hatte, unerkannt bleiben. Von der Stadt erhoffte er eine Wendung seines klaglichen und armseligen Schicksals, ein Wunder sogar; nur dort, glaubte er, konnte er ein neues Leben beginnen.

Freilich, als die alte Frau ihn fragte, wie er sich das gedacht und vorgestellt habe – sein neues Leben, da wußte er keine einleuchtende Antwort. Er wurde verlegen, errötete und hob hilflos die Achseln. Das neue Leben sollte einfach nicht mehr das alte sein. Er hatte wahrhaftig starrköpfig ein Wunder erwartet, und in diesem Augenblick kam es nicht einmal in seinen Sinn, daß ja dieses Wunder an diesem Abend, vor einer Stunde, geschah.

Eine unüberlegte und kopflose Flucht war es gewesen, eine Flucht ins Ungewisse und Ausweglose, in den Hunger und bald in eine panische Angst. Niemanden kannte er, keinem Menschen konnte er sich anvertrauen, überall war er fremd, ohne Papiere, mit einer kärg-

Reformatio

Zeitschrift
für evangelische Kultur
und Politik
von hohem Niveau und
vornehmer Haltung

Redaktion und ständige Mit-
arbeiter:

Pfr. Dr. Peter Vogelsanger
Prof. Dr. Werner Kägi
Prof. Dr. W. Kohlschmidt
Pfr. Hans Heinrich Brunner
Peter Dürrenmatt
Rudolf Stickelberger

Im Buchhandel und am Kiosk. Einzelheft Fr. 2.50–3.50,
Jahresabonnement Fr. 18.—.
Administration: Frauenfeld, Stammeraustrasse 9

*Ein sehr
persönliches
Weihnachts-
geschenk!*

*Dezember-
Sonderheft
«Die
Bedrohung
des Menschen
heute»*

lichen Barschaft in der Tasche. Nirgends wagte er um Arbeit zu bitten, denn wie wollte er belegen, wer er war! Hoffnungslos steckte er in einer Sackgasse, dies kam ihm schon nach dem Tag seiner Flucht zum Bewußtsein, aber ein verbissener Trotz und der Geist der Auflehnung verhärtete sich noch mehr in ihm; mit allen Fasern widersetzte er sich dem Gedanken an eine reumütige und kleinlauta Umkehr; lieber wollte er etwas Gewaltsames tun oder sterben, jawohl, sogar dieses Wort sagte er ein neues Mal leise und mit einer Entschlossenheit, die Frau Höffler erschreckte.

«Um Gottes willen!» unterbrach sie ihn, «Sie versündigen sich ja! Man denkt doch in Ihren Jahren nicht gleich ans Sterben. Und Ihr Vormund? Sie müssen doch einen Vormund haben, jemand ist doch für Sie verantwortlich.»

Gewiß, Kohler hatte einen Vormund, einen vielbeschäftigte Mann, Besitzer einer großen Sägerei, der seine kostbare Zeit auch noch in mancherlei Ämtern und Korporationen dem Allgemeinwohl opferte. Zweimal war er im Büro seines Vormundes gewesen, und jedesmal hatte der Vormund ihm von seiner eigenen harten und entbehrungsreichen Jugend erzählt. Er, Kohler, war gar nicht zum Wort gekommen. Der Vormund wollte nicht einmal wissen, wie es ihm an seinem neuen Arbeitsort gefalle. Und er war doch gekommen, um ihm zu sagen, wie unglücklich er sich fühle. Als er endlich doch allen seinen Mut zusammennahm und sagen wollte, was er sich Wort für Wort in Gedanken immer wiederholt hatte, war ihm schroff und unmißverständlich genug klar gemacht worden, daß er weder zu Bitten und noch weniger das Recht zum Fordern habe. Man werde dann sehen... Vorläufig müsse er sich dort bewähren wo er sei.

Die Unterredungen, an denen allein der Vormund sprach, dauerten nur kurze Zeit – zwischen zwei Telephonanrufen. Sodann erfuhr Frau Höffler, daß ihr Gast bis vor drei Jahren bei guten undverständnisvollen Bauern verdingt gewesen sei; sie hätten ihn fast wie ihren eigenen Sohn gehalten und behandelt, doch dann habe die Pflegemutter (Mutter sagte er) im Bezirksspital sterben müssen, die Liegenschaft sei verkauft worden und der Pflegevater zu einem verheirateten Sohn gezogen, um dort seinen Lebensabend zu verbringen.

So war das also. Die Pflegemutter hatte er wie seine eigene Mutter geachtet und geliebt, ihr Tod war ein schwerer Schlag für ihn. Das



Raichle

PILOT

Der Skischuh der Zukunft,
stromlinienförmiges
Doppelschaft-Modell mit
wenig Nähten

Damen Fr. 99.80
Herren Fr. 109.—

Verlangen Sie den
Prospekt und Bezugsquellenachweis

**SCHUHFABRIK L.RAICHLE AG.
KREUZLINGEN**



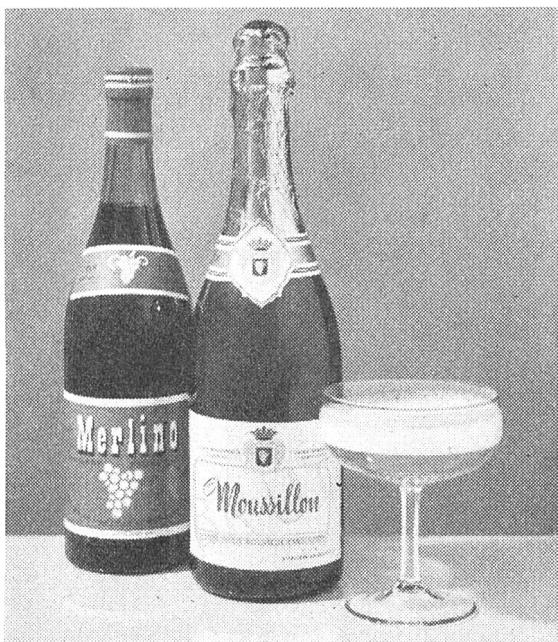
HACOSAN

**Jeder Löffel oder Würfel
eine Ladung Energie!**



wenn das
Thermometer
fällt...

Appenzeller
Alpenbitter



Festtags-Stimmung mit *Moussillon* und **Merlino**

Jedes Fest, jeder gesellschaftliche Anlaß erhält durch MOUSSILLON einen stimmungsvollen Höhepunkt. MOUSSILLON ist der aparte, vornehme Schaum-Traubensaft mit dem stimulierenden Ppropfenknall und Rauschen im Glas wie Champagner, alkoholfrei, rassig prickelnd und harmonisch im Aroma, und dank dem Champagnerverschluß bis zum letzten Tropfen herrlich schäumend. Die ganze Familie und auch die Kinder werden bei MOUSSILLON freudig anstoßen; benützen Sie unser

Spezialangebot:

- A) 6 Flaschen Moussillon-Schaum-Traubensaft, weiß, in Versandkarton, durch den Depositär franko Haus geliefert zu nur **Fr. 21.60***
- B) 3 Flaschen Moussillon-Schaum-Traubensaft, weiß, 3 Flaschen Merlino-Traubensaft, rot, in Versandkarton durch den Depositär franko Haus geliefert zu nur **Fr. 17.25***

* In Gebirgsgegenden mit kleinem Kostenzuschlag.

Prompte Zustellung durch die Depositäre in der ganzen Schweiz.

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

sei in seinem letzten Schuljahr geschehen, und schon lang vorher hätten ihm seine Pflegeeltern versprochen, daß er einen Beruf erlernen dürfe; Schreiner wäre er ums Leben gern geworden. Doch nach dem Verkauf der Liegenschaft und der Auflösung des Haushaltes, habe er eines Morgens mit seinen Habseligkeiten in einer großen Schweinemästerei antreten müssen. Der Besitzer der Mästerei sei ein Bekannter seines Vormundes, oder mit ihm entfernt verwandt, er wisse es nicht.

Immer wieder stockend, schwerfällig berichtete Kohler seine Geschichte. Er wiederholte sich, zögerte befangen, blickte seine Wohltäterin unsicher fragend an und verstummte ganz. Dann mußte sie fragen, ihm zusprechen und ihn zum Weiterreden anspornen; denn, so meinte sie, es werde ihm leichter und freier, wenn er sein Herz ausschütte.

Man habe ihn wie ein Arbeitstier gehalten, niemand wollte sich seiner annehmen, um die Schweine hätte man sich mehr gesorgt, als um ihn. Wahr sei wohl, daß er die Arbeit dort gehaßt und verabscheut habe, aber von der ersten Morgenfrühe an bis oft spät in die Nacht sei er doch auf den Beinen gewesen. Und weil ihn niemand habe anhören wollen, sei er heimlich fortgelaufen. Er sei doch auch ein Mensch, und man habe ihm doch versprochen, daß er einen Beruf erlernen dürfe. Immer sei man ihm nur übers Maul gefahren, gelacht hätten sie über ihn. «Ich habe es einfach nicht mehr ausgehalten», brach es aus ihm heraus, «und ich will lieber sterben, als wieder zurückkehren!»

Sie mußte ihm glauben, dermaßen verzweifelt und entschlossen blickte er sie an.

«Ich habe es nicht mehr ausgehalten!» Diese Worte wurden zu einer Art von Kehrreim. Seine Lippen bebten und von neuem füllten sich seine Augen mit Tränen. Müde war er, wie ausgeleert – und doch drängte es ihn, der alten Frau alles zu sagen, um ihr Vertrauen und ihr Verständnis zu finden; wenn ein Mensch ihn verstand, dann doch sie, diese unbekannte und gütige Frau.

Die Uhr tickte monoton auf dem Küchenbuffet. Im Haus war es still geworden und kein Laut drang mehr durch die verhüllten Fenster von der Straße herauf. Bald war es elf Uhr.

«Sie müssen jetzt schlafen», sagte sie nach einem verlegenen Schweigen, und aufmunternd fügte sie hinzu: «Sonst nicken Sie mir noch



CERTINA certidate

die ideale Uhr für Vielbeschäftigte, zeigt automatisch die genaue Zeit und das Datum an



28521. Certina Certidate, automatische Datumuhren, wasserfest,

Edelstahl	Fr. 199.—
Golden Armour	Fr. 277.—
18 Kt. Gold, Goldzahlen	Fr. 620.—
nicht-automatisch	ab Fr. 154.—

20500. Certina Certidate, automatische Datumuhren für Damen, wasserfest,

Edelstahl	Fr. 208.—
Golden Armour	Fr. 284.—
18 Kt. Gold, Goldzahlen	Fr. 441.—
nicht-automatisch,	ab Fr. 146.—

Wenn Sie mehr als eine Sekunde brauchen, bis Ihnen das Datum einfällt, oder wenn Sie gar erst auf dem Kalender nachsehen müssen, dann sollten Sie wirklich ernsthaft daran denken, eine moderne Datumuhren anzuschaffen. Die neue Certina-Certidate sollten Sie sich leisten — es ist genau die Uhr, die Sie sich schon lange gewünscht haben: robust, präzis und trotzdem von einer gediegenen Eleganz. Kein mühsames Datum-Suchen, kein Fragen mehr! Auf dem eleganten Zifferblatt der Certidate lesen Sie mit einem Blick die genaue Zeit und das Datum ab. Certina-Uhren gehören unbestritten zur Spitzenklasse, was die Präzision und Zuverlässigkeit betrifft. Der entscheidende Unterschied liegt im Preis. Wenn Sie sorgfältig vergleichen, werden Sie feststellen, dass Sie für eine Uhr zwar mehr bezahlen, aber für Ihr Geld kaum einen besseren Gegenwert erhalten können.

Genial einfach - wie dieses Zeichen - ist die Konstruktion der Certina-Uhr. Darauf läuft sie auch während Jahren so wunderbar präzis und zuverlässig.



CERTINA

die preiswerte Uhr der Spitzenklasse

CERTINA KURTH FRERES S. A. GRENCHEN / SO

am Küchentisch ein und dann bekomme ich Sie nicht mehr wach. Morgen finden wir einen Weg. Das wäre ja noch schöner, wenn ich Ihnen nicht helfen könnte, wenn *man* Ihnen nicht helfen könnte! Mit Ihrem Vormund will ich mich schon verständigen, er wird mit sich reden lassen . . .»

Der junge Mensch blickte sie erschrocken an.

«Nein, nein, Sie brauchen keine Angst zu haben. Wir werden einen Weg finden, das ist alles nicht halb so arg . . .»

Doch während sie dem neuerlich Verzagten zusprach, dachte Frau Höffler beunruhigt: Was habe ich mir aufgeladen? Was rede und verspreche ich? Was brocke ich mir ein? Wenn die Kinder wüßten, daß ich wieder einen Streich spiele! So nennen sie es doch, einen «unverantwortlichen Streich» spielen, wenn ich helfen will, wo man helfen muß. Wird dieser Vormund mit sich reden lassen? Sie zweifelte und bangte. Aber schlimmstenfalls, so überlegte sie, kann ich ihm etwas Geld zustecken. Sie glaubte die nachsichtig rügende Stimme ihres Tochtermannes Gotthold zu hören: «Derlei Gefühlseskapaden sind mir unverständlich. Wozu hat man die Behörden, die

Polizei? Was du getan hast, tut man doch nur in sentimental Romanen oder im Kino. Eine Frau in deinem Alter! Einen wildfremden Herumtreiber aufnehmen – das ist ja ein Skandal, unverantwortlich . . .»

«Wirklich, Herr Kohler», sagte sie mit trotziger Entschlossenheit, «sorgen Sie sich jetzt nicht, wir werden bestimmt einen Weg finden. So etwas . . . Ihr Vormund muß mit sich reden lassen. Er wird ein Einsehen haben, und wenn er kein Einsehen hat, dann ist es ein Skandal, dann ist er ein unverantwortlicher Mensch, dann gibt es noch die Behörden. Das wäre mir noch schöner! *Wir* wollen den Mut nicht verlieren, ja?»

Er schaute dankbar staunend in die hellen, die entschlossenen Augen der alten Frau. Er hätte gern ihre Hand ergriffen, um ihr zu danken, doch getraute er sich nicht.

«Jetzt müssen Sie ins Bett, das ist die Hauptache. Sie sind ja zum Umfallen müde. Kommen Sie.»

Frau Höffler erhob sich, und der junge Mensch folgte ihrem Beispiel, taumelnd fast vor Müdigkeit. Sie führte ihn in die kleine Kammer, die früher manchmal den Gästen gedient hatte, und deckte dort das Bett ab.

HERMES

**das Festgeschenk von
dauerndem Wert**

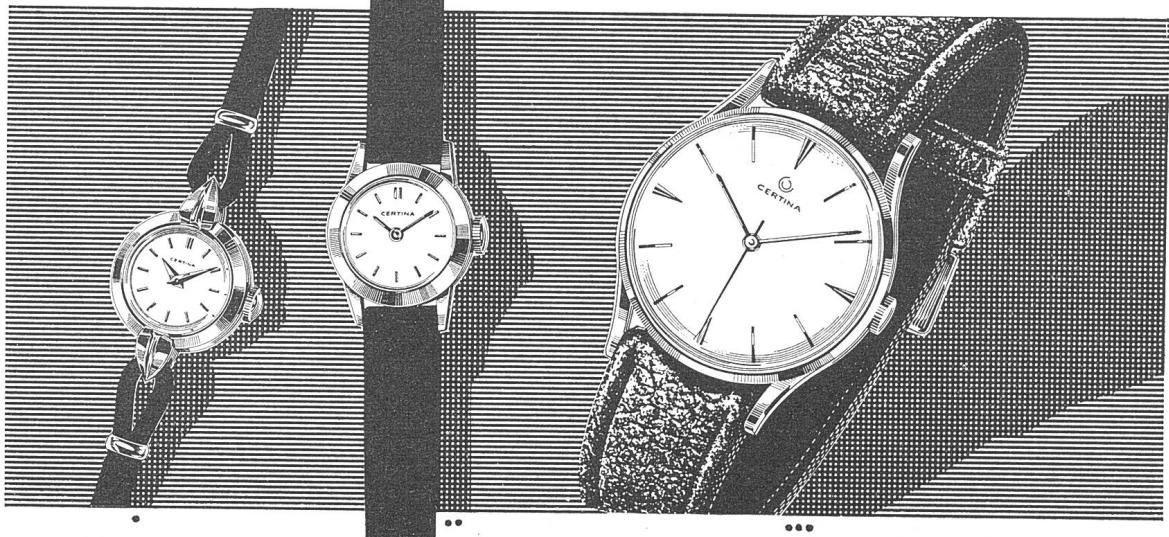
Hermes-Baby, die weltberühmte Reise- und Privatschreibmaschine, klein, formschön und leicht (nur 3,6 kg). Aussergewöhnliche Strapazierfähigkeit und Normalausstattung einer grösseren Maschine. Eine Meisterleistung schweizerischer Präzisionsarbeit.

Fr. 245.-

mit elegentlichem Rindslederkoffer Fr. 290.-
weitere Hermes-Portable-Modelle:
Hermes-Media Fr. 360.-
Hermes-2000 Fr. 470.-
Büromodelle ab Fr. 750.-

Hermag Hermes-Schreibmaschinen AG, Waisenhausstr. 2, Zürich 1
Generalvertretung für die deutsche Schweiz
Vertreter für alle Kantone

Was kostet eine wirklich gute Uhr?



• 6151 14 Kt. Gold, mit Stahlboden
Fr. 175.—

18 Kt. Gold, Zifferblatt mit
Goldzahlen Fr. 246.—

•• 6155 18 Kt. Gold, Zifferblatt mit
Goldzahlen Fr. 224.—

••• 23039 18 Kt. Gold, Zifferblatt mit
Goldzahlen Fr. 303.—

Alle Certina-Modelle sind doppelt stossgesichert, antimagnetisch, temperaturbeständig und mit der unzerbrechlichen Superflexo-Feder ausgerüstet.



Certina-Uhren sind nur in besonders ausgesuchten Fachgeschäften erhältlich, die für einen tadellosen Kundendienst volle Gewähr bieten.

Jeder seriöse Fachmann wird Ihnen bestätigen, dass eine «billige» Uhr auf die Dauer immer zu teuer ist. Dass es aber möglich ist, eine moderne Präzisionsuhr von hervorragender Qualität zu einem durchaus erschwinglichen Preis auf den Markt zu bringen, haben die Certina-Konstrukteure seit Jahren immer wieder bewiesen.

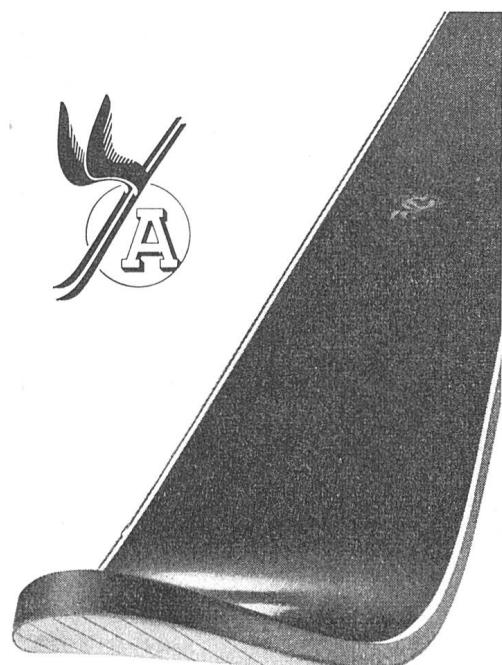
Was der Fachmann an der Certina besonders schätzt, ist die genial einfache, zuverlässige Konstruktion des Werkes, die technische Vollendung bis ins kleinste Detail. Sie verleihen der Certina eine Präzision und eine Strapazierfähigkeit, die weit über dem Durchschnitt steht.

Sie können tatsächlich für eine Uhr mehr bezahlen; aber es dürfte schwierig sein, für Ihr Geld einen besseren Gegenwert zu erhalten.

CERTINA

die preiswerte Uhr der Spitzenklasse

C E R T I N A K U R T H F R È R E S S . A . , G R E N C H E N / S O



ATTENHOFER

«15»

Der neue Metallski mit den
unübertrffenen
Fahreigenschaften

Fr. 360.—

inklusive Bruch-, Diebstahl-
und Haftpflichtversicherung

«Bitte, legen Sie die Kleider auf den Stuhl und schlüpfen Sie dann schnell unter die Decke, es ist hier ein bißchen kalt. Inzwischen will ich Ihnen noch hurtig eine Wärmeflasche besorgen. Daran hätte ich allerdings längst denken können. Sehen Sie, so ist es, wenn man alt und grau wird, dann vergißt man alles...» Sie lachte und schaute zu dem linkisch vor ihr stehenden Burschen auf.

Er wollte abwehren; eine Wärmeflasche brauche er doch nicht, sie dürfe jetzt nichts mehr für ihn tun. Drei Winter lang habe er ohne Wärmeflasche in einer eisigen Dachkammer geschlafen und lebe noch. Aber sie hörte gar nicht auf ihn und eilte in die Küche.

Als sie indessen mit der Wärmeflasche zurückkam, die wie ein Wickelkind in einem gestrickten, hellblauen Wollüberzug steckte, fand sie ihn schon schlafend. Die Müdigkeit mußte ihn, während sie in der Küche noch schnell das Geschirr wegräumte und das heiße Wasser einfüllte, sogleich übermannt haben. Sie hob am Fußende vorsichtig die Decke und stieß die Flasche hinein. Kohler erwachte nicht.

Eine Weile stand sie noch in der kleinen Kammer und betrachtete sinnend das nun endlich entspannte Gesicht des Fremdlings. Und sie dachte daran, wie umsorgt und umhegt ihre Kinder groß geworden waren; wenn sie es recht bedachte, hatte ihnen nie etwas gemangelt. Dieser arme junge Mensch da aber stand allein in einer kalten und feindseligen Welt, war früh verbittert, war liebehungrig und mißtrauisch in einem. Noch immer klebte sein Haar feucht an den Schläfen, dunkle Ringe umschatteten die Augen, und sie sah wieder große Schweißtropfen auf seiner Stirne, die sie nach einem zaghaften Zögern behutsam fortwischte. Dann zog sie noch die Decke höher hinauf, nahm die Kleider vom Stuhl, löschte das Licht, ging leise hinaus und zog die Tür vorsichtig ins Schloß.

In der Küche sah sie kopfschüttelnd und mißbilligend die Kleider durch. Die Unterwäsche legte sie sogleich ein und das andere hängte sie im Badezimmer zum Trocknen auf. Am Morgen, noch bevor er erwachte, wollte sie

Auflösung des Bilderrätsels von Seite 21

**DIEB TÜMSCHTE PUURE HÄND
DIEB G RÖÖSCHE HERDÖPFEL**

Was
Fruchtsäfte
noch beliebter
macht...

Fruchtsäfte sind herrlich! Man kann sie zu jeder Zeit trinken und immer sind sie anregend und erfrischend. Noch anregender werden sie, wenn man Fruchtsäfte etwas «herb» zubereitet. Fügen Sie einfach einen Schuss Gin bei. Aber nehmen Sie dazu den richtigen, den Original-Gordon's-Gin, der mit seinem natürlichen Geschmack glänzend dazu passt. Dank seinem unaufdringlichen, abgerundeten Aroma mischt sich Gordon's Gin ganz besonders gut. Fruchtsaft mit Gordon's Gin ... das moderne Getränk...!



Jean Haecky Importation S.A. Basel 18

Gordon's
der richtige **Gin**

zuerst dieses arg mitgenommene, armselige Zeug in Ordnung bringen.

Sie lag noch lange wach. Jetzt erst, als sie mit offenen Augen im Dunkel lag, rollten die aufregenden Ereignisse des Abends wie ein Film vor ihr ab.

Noch kurz vor acht Uhr hatte sie in der Nähe eine alte Freundin besucht und sich länger verplaudert, als es ihre Absicht gewesen war. Und auf dem Heimweg, noch angeregt vom Gespräch und ahnungslos, war es dann geschehen. Woher hatte sie nur den Mut und die Kühnheit genommen, diesen verzweifelten Burschen mit nach Hause zu nehmen, in ihre eigenen vier Wände? Immer wieder schüttelte sie den Kopf und begriff ihre eigene Handlungsweise nicht. Gleichzeitig aber wußte sie, daß sie nicht anders handeln könnten. Wenn sie nur diesen «unverantwortlichen Altweiberstreich» geheim halten konnte, das machte ihr am meisten Sorge. Sie lebte ja nicht allein im Haus... Zwar wollte sie es sich nicht ein-

gestehen, aber ihren Schwiegersohn Gotthold fürchtete sie ein wenig; gegen seine milde Herablassung war kaum aufzukommen und seine Argumente waren jeweils dermaßen vernünftig und überzeugend, daß sie sich um des lieben Friedens willen zum vornherein unterwerfen mußte.

Was sie getan hatte, durfte man nicht tun, aber sie hatte es trotzdem getan, weil ihr Herz immer schneller handelte, als ihr Verstand dachte. Wenn sie Glück hatte, würden die Kinder nie etwas von dieser fatalen Geschichte erfahren. Der Vormund mußte mit sich reden lassen, dazu war sie fest entschlossen. Wenn nicht, wollte sie sich an die Vormundschaftsbehörde wenden. Und kein Mensch sollte je von diesem Überfall hören, das würde ihr Geheimnis bleiben. Sie dachte an ihren Mann, sah ihn deutlich vor sich, wie er sie betrachtete und hörte ihn sagen: «Ja, Hanna, das sieht dir ähnlich, aber nun bring's auch zu einem guten Ende.»

Für Ihr Wohlbefinden



gegen Rheuma



Auch Sie sind stetem Luftzug ausgesetzt. Luftzug aber verursacht Erkältungs- und Rheuma-Erkrankungen, gegen die man sich heute durch Rhovylon-Gesundheitswäsche vorzüglich schützen kann. Rhovylon wirkt durch seine bemerkenswert günstigen, wärmenden Eigenschaften als Schutz gegen klimatische Unbill sowie als therapeutische Hilfe bei rheumatischen Beschwerden.

NABHOLZ

Angenehm, wärmend, wohltuend, nicht auftragend. Für Damen und Herren!

Im Winter
vitaminreiche Salate bekömmlich
durch Citronenessig



Im Winter
Kraft und Wärme durch die kalorienreiche Citrovin-Mayonnaise

Mayonna

Im Winter
beim Schlafengehen Limonade
aus heißem Wasser, Zucker und
Citronensaft vom Sprayfläschli

Lemosana



Erfüllen Sie seine Wünsche

mit einem

FEIN-KALLER-Geschenk



Wenn ich ihn und mich vor Enttäuschungen bewahren will, dann führt mein Weg zu FEIN-KALLER. Er nimmt sich ja so wenig Zeit für seine Garderobe. In diesem Spezialhaus für Herrenmode entdecke ich immer wieder Geschenke, die ihn dann während Monaten und Jahren erfreuen. Seine Freude ist echt und spontan und vor allem weiss er FEIN-KALLER-Qualität zu schätzen. Sie fragen nach Vorschlägen? Nun - vielleicht einen aparten Hausmantel, eine sportliche Lederjacke, eine warme Weste oder einen rassigen Skipulli. Eine ganz besondere Freude kann ich ihm mit eleganten Hemden und Pyjamas bereiten. In kleinen Dingen ist die Auswahl unerschöpflich: exklusive Cravatten, moderne Socken, Manschettenknöpfe, Gürtel und Shawls... Was immer ich ihm aber auch schenken werde, er weiss es ist von FEIN-KALLER und darauf ist er besonders stolz.



Fein-Kaller

das Haus für Herren-Geschenke

Zürich Basel Luzern St. Moritz Interlaken



Festfreude

soviel Ihr Herz davon fassen kann, wünsche ich Ihnen für den ganzen Monat Dezember. Geben Sie jedem Tag ein wenig Glanz und Kerzenschein, und vor allem: Freuen Sie sich. Freuen Sie sich am Aussuchen der Geschenke, am Päcklimachen, am Schmücken des Christbaums, am Vorbereiten des Festmenüs. Denn Freude zu bereiten, Freude zu empfinden ist der Sinn des Christmonats.

Marianne Berger

Marianne Bergers festliche Tafel

Maggi-Schildkrötensuppe (Real Turtle)

Schweinscurry

Markkreis

Schwarzwurzeln

Mokkacreme

Kalte oder heiße Gril-Consommé

Eglifilets mit Mandeln

Rehrücken mit Ananas und roten Kirschen garniert

Preisselbeeren

Spätzli

Tiefgekühlte Erdbeeren mit Rahm

Weihnachtskonfekt

Forelle in Maggi-Sulze

Gril-Consommé mit Salz-Gebäck

Poulet vom Grill

Pommes frites

Salat

Eistorte

Dezember-Tips von Marianne Berger

Denken Sie daran: an den Festtagen ist man vom Süßen oftmals übersättigt und hat Lust auf etwas Rezentes und doch Leichtes. Eine Tasse Gril — vielleicht sogar mit ein paar Tropfen Zitronensaft — schmeckt dann doppelt köstlich. Drum lieber zwei Flaschen Gril einkaufen!

Der Gourmet bekommt selbstverständlich seinen Leckerbissen-Korb, diesmal mit einer willkommenen Überraschung: Wir legen nämlich zwischen Trauben und Orangen je eine Büchse der echten Maggi-Schildkrötensuppe und der feinen Oxtail clair — zwei Delikatessen von besonderer Art.

Auch der Tisch soll ganz weihnächtlich sein. Bemalen Sie zum Dekorierendürre Gräser, Farne, kahle Zweige usw. mit Gold- oder Silberbronze und legen Sie davon neben jeden Teller. Wenn genügend Platz da ist, stellen Sie in die Mitte des Tisches ebenfalls ein hübsches Arrangement.



Besser kochen -
besser leben

mit MAGGI